

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. W. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 19. September.

Weizen 1. Qual.	25 50	Hafer alter	17 —
neuer 2. „	23 50	neuer 1. Qual.	15 —
		2. Qual.	13 —
Landroggen 1. Qual.	21 —	Rüben (Auerl.)	27 50
(neuer) 2. „	20 —	Raps	29 —
Winter-Weizen	—	Kartoffeln	5 —
Buchweizen 1. Qual.	—	Gerst	12 —
2. „	—	Hoggenstroh per Schock	—
		à 600 Kilo.	50 —

Preise unverändert.

Rübböl per 100 Kilo in Partien von 100 Tr. 63 —
Rübböl per 100 Kilo faßweise 65 —
Gereinigttes Oel per 100 Kilo 3 — W. höher als Rübböl.
Weizen-Vorfuß 00 per 40 Kilo 150 —
Weizen-Vorfuß 00 per 40 Kilo 36 50
Kleien per 50 Kilo 5 90
Rübböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. Zur kirchenpolitischen Frage liegen heute drei verschiedene Meinungen vor, die Kreuztg. vor, die wir in Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Frage und ihrer Entwicklung mittheilen. In der ersten beipflichtet sie die Nachricht, Herr v. Schöller solle preussischer Vorkämpfer beim Vatikan werden, und bemerkt dazu:

„Herr v. Schöller unterhandelt zunächst in Rom über die Lösung principieller Fragen, und das ganze Interesse aller politischen Kreise ist zunächst auf die Lösung dieser Fragen gerichtet. Wer hinterher etwa händiger Gefandter beim päpstlichen Stuhl werden wird, sowie über alle sich daran knüpfenden Personalfragen soll eine Entscheidung noch gar nicht stattgefunden haben. Mittheilung ist auch völlig aus der Luft gegriffen, daß dieser oder jener Gefandter in Washington werden solle. Die vorzugsweise verbreitete Conjectur ist jedenfalls irthümlich.“

Ferner beschäftigt sie sich mit der Vermuthung „liberaler“ Blätter, es solle die katholische Abtheilung im Cultusministerium, „oder wie es in einem vielgelesenen Blatte heißt, die katholische Schulabtheilung“ wiederhergestellt werden. „All solche Gerüchte“ — so bemerkt sie — „sind nach sicheren Mittheilungen erfunden, und zwar schlecht erfunden. Wir verweisen in dieser Beziehung u. a. auf die Unterschiebung, welche Fürst Bischof seiner Zeit zwischen einer katholischen Abtheilung im Ministerium und zwischen einem Nuntius oder einer sonstigen Art der Aufklärung Roms über die Absichten und die Stimmung der preussischen Regierung gemacht hat. Uns wird versichert, daß diese Aufstellungen noch jetzt maßgebend sind.“

Ein dritter Artikel der „Kreuztg.“ lautet: „Die kirchen-

politische Vorlage, welche in liberalen Blättern als die Hauptvorlage für den Landtag bezeichnet wird, ist jedenfalls noch nicht ausgearbeitet und alle über den Inhalt derselben verbreiteten Gerüchte dürften sich bald als voreilig erweisen. Wir sind der Ueberzeugung, daß nicht eher von Absichten der Regierung in dieser Beziehung gesprochen werden kann, als bis die Resultate der jetzigen Verhandlungen mit Rom vorliegen werden. Die Presse wird sich daher noch einige Zeit gedulden müssen, ehe irgendwie zuverlässiges in dieser Beziehung verlautet, und wir halten alle vorläufigen Erörterungen darüber für precär.“

Die Freude und Begeisterung, mit der Windthorst überall, wo er erscheint, von den Katholiken empfangen wird, lassen seine „liberalen“ Gegner nicht schlafen. So diktiert der blasse Reiz einem Kritiker der „liberalen“, Hann. Cour., Folgendes in die Feder:

„Unsere kleine Centrums-Excellenz hat neuerdings zu den Ehrenlasten, die seine Schultern schon zu tragen haben, eine neue hinzugefügt erhalten, er ist im Bonner Gesellenverein „Ehren-Geselle“ geworden. Bei Gelegenheit der Bonner schwarzen Verammlung besuchte Windthorst auch den dortigen katholischen Gesellenverein und hielt auch dort eine Rede, in welcher er erklärte, daß ihm die Gesellenvereine „viel mehr werth seien, als alle Zünfte“, was sich die sich auf das Centrum so kräftig stützenden Zunftschwärmer merken mögen. Ueberhaupt erklärte Windthorst die katholischen Gesellenvereine „für eine ganz großartige Schöpfung auf sozialem Gebiete.“ Der Vorsitzende jenes Vereins schlug dann vor, Excellenz Windthorst zum Ehrenmitglied des Bonner Vereins zu machen; er werde ihm mit Vergnügen in's Wanderbuch schreiben: „hat sich auch zu Köln zu betragen.“ Dr. Windthorst versprach, ein treuer und ehrlicher Geselle zu sein und bat sich das Wanderbuch als allerbeste Legitimation aus. Er hofft, daß „die verehrten Kollegen“ ihn stets als den Jüngling anerkennen würden, wie auch er sich bestreben werde, bei ihnen in guter Erinnerung zu bleiben.“ Bravo!“

Zur Kaiserzukunft wird noch aus Danzig geschrieben: „Das Diner in der merkwürdigen gotischen Halle des Rathhauses hatte manche interessante Momente. Dazu zählte ich nicht, daß die beiden Kaiser sich die Speisen wohl schmecken ließen, und daß von Weinen 1869er Chateau, Mouton Rothschild und 1868er Marcobruner Auslese den allerhöchsten Beifall fanden; eher schon, daß der Kaiser Wilhelm dem Reichstanzler über Tisch mit herzlichster Miene zutrug. Fürst Bismarck, der sich und leerte sein volles Glas mit burgundischer Eleganz in einem Zuge. Noch hatte er sich aber nicht niedergesetzt, als ihm auch Kaiser Alexander zutrug, und ihm zu hatte der Kanzler sein Glas wieder gefüllt und kam mit gleicher Gewandtheit dem Kaiser — wenn hier der Ausdruck erlaubt ist — den „Ganzen“ nach. Ueberhaupt beschäftigte sich der Kaiser sehr viel mit dem Kanzler,

und es wurde sehr bemerkt, wie er nach Tisch sich mit demselben in eine trauliche Gede an dem osterhämischen Ofen des Saales zurückzog und eine lange, ernste Unterredung mit ihm hielt. — Charakteristisch ist auch noch der Unterschied in der Behandlung der Sicherheitsfrage für die beiden Souveräne. Kaiser Wilhelm gab, als er am Morgen in Danzig ankam, dem Kaiser seines Wagens den deutlich hörbaren Befehl: „Langsam fahren“; als aber Abends der Kaiser zu seiner Residenz im offenen Wagen einzog, wurde zwar auch langsam gefahren, aber unter dem Scheinbar unbefangenen heiteren Lächeln des jungen Souveräns konnte man doch eine gewisse nervöse Unruhe wahrnehmen, die offenbar schon ein habitueller Zug in dem sonst sehr einnehmenden offiziellen Antlitz des Kaisers geworden zu sein scheint. Es war dies bei einem kleinen Zwischenfalle nicht zu verkennen. Als der Wagen der Monarchen bei dem russischen Consulate, wo der Kaiser absteigen sollte, ankam, entfiel durch die seiner harrende Menge und die aufgestellte Ehrencompagnie eine kleine Stodung. Die Monarchen mußten, statt in das Haus einzufahren, auf der Straße aussteigen und sich zu Fuß in den Thorweg begeben. In diesem Augenblick erhob ein kleiner Junge mit rascher Bewegung den Arm, um den Hut zu schwenken und Hoch zu rufen. Der Kaiser aber mißverstand dieselbe offenbar und fuhr mit einer Geste des Erstickens ein wenig zusammen. Es war allerdings nur ein Augenblick, allein er genügt doch, um für einen scharfen Beobachter den nervösen erregten Gemüthszustand des Kaisers zu markieren. Im Ganzen aber scheint der kurze Aufenthalt in Danzig, nach einigen Aeußerungen zu schließen, auf das Gemüth des Kaisers wohlthunend gewirkt zu haben.“

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ demotirt die Zeitungsnachricht, es werde eine durchgreifende Aenderung des Zuckersteuergesetzes, namentlich eine verhältnismäßige Herabsetzung der geltenden Ausfuhrvergütungsätze vorbereitet und dem Reichstage in der bevorstehenden Session vorgelegt werden.

Der Ruf der Separationisten nach einer „großen liberalen Partei von Bismarck bis Bismarck“ findet von Seiten der Bismarckianer im „Hannov. Kur.“ folgende abweisende Antwort:

„Mit einer Hartnäckigkeit, die in keiner Weise begreiflich ist, klammern sich noch zur Stunde gewisse liberale Organe unter Richtung an den Gedanken einer „großen liberalen Partei.“ Wenn man sich erinnert, wie die Möglichkeit eines so weit aussehenden Projekts gleich im Beginn der secessionistischen Bewegung in einem Athem als trennendes und als vereinigendes Moment dargestellt ward, so wird man diesem Streben Consequenz und Methode nicht absprechen wollen. Nichtsdestoweniger bleibt es Thorheit, nichtsdestoweniger spiegelt sich in ihm nur jene Unklarheit der Selbsttäuschung wieder, die von Anfang an das Kennzeichen der neuen Parteibildung war, der Zug nach der fortgeschrittenen

Durch Nacht zum Licht.

Original-Novelle von Wilhelm von Linn.

(Fortsetzung.)

22) Als der alte Pierre, welcher Weinberggüter auf der Besichtigung war, seinen Herrn in das kleine Gemach des Kranken führte, fand er die Aussage des Alten bestätigt. Der fieberhafte Ausbruch war aus den Zügen geschwunden; klar, wenn auch noch matt, blickte der Kranke auf den Eintretenden.

„Hier kommt unser verehrter Herr, sich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.“ sprach der Alte, indem er einen Stuhl für den Verwalter an das Lager schob.

Der Kranke reichte gerührt die bleiche Hand dem Verwalter und sprach: „Nie kann ich, verehrter Herr, Ihnen genügend meinen Dank aussprechen, für die sorgsame Pflege, die Sie mir zuwenden haben.“

„Danken Sie mir nicht,“ sprach freundlich der Verwalter; „ich habe nur gethan, was ihre Eltern unter gleichen Verhältnissen einem Krieger-Bratenskind erzielten. — Als unser braver Pierre hier, Sie in tiefer Ohnmacht am Rande der Weinberge aufnahm, nahm ich, nachdem wir Sie hier gebettet hatten, Ihre Vriestafel, Borte und Uhr in Verwahr, welche ich hiermit Ihnen zurückbringe. Um nun über Ihre Identität Kenntniß zu erhalten, warf ich einen Blick in Ihre Papiere und fand unter denselben einen mit der Adresse „An jeden edlen Franzosen“ versehenen offenen Brief eines Capitains Laroche.“

„Wenn ich für Sie auch nur das that, wozu jeder Christ verpflichtet ist, so freut es mich doch, diese Pflichterfüllung dem Sohne so braver Eltern zugewandt zu haben.“

Der Capitain Laroche ist ein edler Mann, er wollte noch im Hause meiner Eltern, als ich vor zwei Monaten wieder zur Armee ging. Ich hoffe, daß er jetzt vollständig hergestellt sein wird. Er ist Ihnen wohl nicht bekannt?“

„Nein, ich erinnere mich nicht, ihn kennen gelernt zu haben.“

„Ist der Name Capon Marceau Ihnen ebenfalls fremd?“

„Woher diese Frage? Kannte der Capitain jemand, der diesen Namen trug?“

„Der Name Laroche ist nur ein angenommener, der wirkliche Name des Capitains, den ich mit Stolz meinen Freund nenne, ist Capon Marceau aus dem Bisthümchen Laroche in der Bretagne.“

„Wäre es möglich? Mein armer, unglücklicher Jugendfreund, dem ich vor zwanzig Jahren in den Kämpfen der Vendee gegenüberstand?“

„Er ist nicht unglücklich mehr, trotzdem er bei Hanau zum Krüppel wurde. Ihm ist Friede aufgebrochen, den er seit langen Jahren nicht kannte. Er hat uns seinen ganzen Lebenslauf mitgetheilt.“

„Gott sei gepriesen! Doch jetzt reden Sie nicht mehr, Sie sind noch zu lebend. Sobald Ihr Zustand es erlaubt, hole ich Sie zum Herrenhause und dann werde ich Sie bitten, mir recht viel von meinem lieben Freunde mitzutheilen.“

An demselben Tage schrieb der Verwalter jenen Brief, welcher im Forsthaus so große Freude hervorgerufen hatte.

Die Folgen des schweren Typhus blieben bei dem Kranken länger sichtbar, als der freundliche Pfleger erwartet hatte. Die unverdorbene Jugendkraft und die sorgsame Pflege siegten endlich über den hartnäckigen Feind.

Freudig blickte der Verwalter auf seinen Schützling, als er ihn in seine Wohnung geführt hatte, und dankbar brütete Carl die Hand des braven Mannes, als er sich mit einem Comfort umgeben sah, der dem Hause seiner Eltern fremd war.

Die milde belebende Luft des schönen Maiabends hatte den erstickenden Duft der Blüten, welche die das Gut umgebenden Blumen und Bäume spendeten. Mit innigem Dank gegen Gott der ihn aus Lebensgefahr gerettet und unter gute Menschen geführt, ruhte sein Blick auf den in frischem Grün sich lebenden Weinbergen und Gebirgen und schmeifte über die Höhen, die sein wandernder Fuß in jener schrecklichen Nacht durchzogen hatte. Vor seinem Geiste tauchten auch jene Höhen auf, deren Fuß die Wellen des Main's bespülten; das freundliche Wohnhaus, umrauscht von den Wipfeln der Tannen; der kleine Garten mit seinen duftenden Blumen; das trauliche Stübchen, worin der Abend die Lieben Alle vereint. — Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust.

Der auf ihn zutretende Diener meldete einen Fremden, der in Abwesenheit des Herrn Girat um die Ehre bitte, dem Herrn Lieutenant seine Aufwartung machen zu dürfen. Carl erhob sich, denselben im Salon zu empfangen, als dieser in elegantem Reifrock bereits auf ihn zutrat. — Nur einen Augenblick ruheten die Blicke der Männer aufeinander, und sie schlossen sich in die Arme.

„Carl, mein Freund, mein Bruder!“
„Lieber, theurer Capitain! welch' frohes Wiedersehen!“

Er zog ihn an seine Seite und sah mit Freude die frische Farbe der Gesundheit auf dem Gesichte wiedergekehrt. „Wie dankbar muß ich Ihnen sein,“ fuhr Carl fort, „daß Sie mich mit Ihrem Besuche erfreuen; wie verliere ich meine lieben Eltern!“

„Als ich abreiste, befanden Ihre Lieben sich Alle wohl; doch komme ich jetzt nicht aus Deutschland, sondern aus der Bretagne.“

„Sie waren schon in Ihrer Heimat? Ihr freudestrahlendes Gesicht sagt mir, daß Sie Ihren guten Vater noch gefunden haben.“

„Nein, als das, mein Freund; ich bin der glückliche Mensch auf Gottes Erde. Aber Sie müssen mir gestatten, Ihnen Alles erst dann erzählen zu dürfen, wenn mein alter, Freund zurück-

gekehrt sein wird. Ob er den bösen Ozean noch wohl wieder erkennen wird? Nun aber berichten Sie mir, wie es Ihnen ergangen ist.“

Hierzu blieb nicht viel Zeit, da der von der Ankunft des Fremden benachrichtigte Verwalter bereits durch den Garten auf die Freunde zuschritt.

„Ich sehe mit Vergnügen, daß mein verehrter Gast in meiner Abwesenheit meine Stelle vertreten hat. Dürfte ich bitten, mein Herr, einzutreten, und mir mitzutheilen, welche Veranlassung mir die Ehre Ihres Besuches verschafft?“

„Ich bin der Ueberbringer eines Schreibens des Herrn Marquis de St. George,“ sprach der Capitain, der sich erhoben hatte und dem befürzten Verwalter einen Brief überreichte.

„Von meinem edlen Herrn? Ihr werther Name, mein Herr?“

„Scheint wohl vergessen zu sein, wie ich sehe.“

Das Auge des Verwalters fixirte den Fremden und richtete sich dann fragend auf das freundlich lächelnde Gesicht seines Gastes. „Wäre es möglich?“

„Zweifeln Sie noch?“ erwiderte Carl.

„Gott sei gepriesen! Willkommen alter Freund!“ Freudig schloß er den Capitain in seine Arme. „Wie aufrichtig bedauere ich die Veranlassung, die Sie erlitten hat.“

„Bellage mich deshalb nicht. Wäre ich bei Hanau nicht so mitgenommen worden, so würden wir schwerlich das Glück genießen, heute vereint zu sein. Doch nun komme und mache den lebenswichtigen Wirth. Bei dem Frühstück werde ich Euch Alles mittheilen. Ich sehe, mein junger Freund brennt vor Verlangen zu erfahren, wodurch ich so unerwartet zu Euch komme.“

Nachdem der Capitain nun seinen gespannten Jubel den Zusammenkunft mit dem Marquis, die unerwartete Rückkehr seines Vaters und den freudigen Empfang desselben geschildert hatte, unterbrach er plötzlich seine Erzählung und fragte: „Willst Du aber, lieber Louis, nicht Einsicht von dem Briefe des Marquis nehmen?“

„In meiner Freude über Deine Ankunft habe ich den Dienst ganz vergessen. Entschuldige einen Augenblick.“

Er hatte kaum einen Blick in das Schreiben geworfen, als er bekräftigt aufsprang und sprachlos seinen Gast anstarrte.

„Der Brief enthält doch keine unangenehme Nachrichten?“ fragte dieser lächelnd.

„Wer übergab Dir den Brief? Ich verstehe den Inhalt desselben nicht.“

„Der Marquis eigenhändig. Aber darf ich Einsicht von dem Schreiben nehmen? Vielleicht bin ich in der Lage, Dir Aufklärung geben zu können. Sehen Sie doch, lieber Carl,“ den Brief seinem jungen Freunde reichend, „das Schreiben enthält nur wenige Zeilen, die recht verständlich geschrieben sind.“

Dieser warf einen Blick auf das Papier und sagte gleichfalls

lichen Ferne und die Sehnsucht nach der national-liberalen Heimat, die Doppelseite, die, ach, in der Brust der Abgesessenen wohnt. Was in aller Welt ist denn geschehen, das die Hoffnung auf eine Vereinigung der beiden Parteien des National-Liberalismus und des Fortschritts rechtfertigen könnte, in welcher der Seceffionismus der Dritte sein will? Haben die beiden Parteien ihre Gegensätze, die unversöhnlich sind, etwa aufgegeben? Haben sie auch nur Mienen gemacht, es zu thun? Ist es nicht vielmehr die späte Erkenntnis, daß man sich zwischen zwei Stühlen gesetzt hat, welche den Seceffionisten ihren Nothwehr nach einer gemeinsamen Rundgebung „Von Vennigsen bis Birchow“ abzwängt?

Man kann es nur beklagen, daß es so gekommen ist, wie es vorauszu sehen war, aber die Schuld lag nicht auf unserer Seite. Man hat uns durch die Seceffion unzulänglich gemacht, nun stellt man gar das naive Verlangen an uns, daß wir uns durch eine Verbindung mit dem Fortschritt vollends selbst zerstören sollen. Herr v. Vennigsen soll sich dem bewährten Intriguenpiel links-liberaler Capacitäten aussetzen, er soll mit den Nichtern und Birchow um die Führerschaft der großen Partei ringen, um dann, wenn man seiner nicht mehr bedarf, mit einer guten Note wieder nach Hause geschickt zu werden. Das wäre die Folge des Mandats, für das wir uns und unsern Führer denn doch zu werth halten. Wir lehnen die geschäftige Hand der Vermittlung deshalb dankend ab, wir können, wir wollen uns mit der Fortschrittspartei nicht verbrüdern, auch nicht, wenn die Herren sich geneigter zeigen sollten, als es bis jetzt der Fall war, dem Gedanken einer „großen liberalen Partei“ näher zu treten.

Man kann es nur anerkennen, daß die Fortschrittspartei bisher ihre Hand nicht zu einem Spiele geboten hat, das, wenn nicht auf Heuchelei, im günstigsten Falle auf verderblicher Selbsttäuschung beruhen müßte. Der Fortschritt macht kein Hehl daraus, daß er uns bekämpft. So unklar im Uebrigen seine idealistische Staatsweisheit ist, über die Möglichkeit, unter einem Joche mit uns zu pflanzen, gibt er sich keinen Illusionen hin. Wir werden ihn auch ferner in den Reihen unserer Gegner sehen, wir haben mit ihm keine Gemeinschaft. Die Versuche, eine „große liberale Partei“ zu stiften, gehen allein von den Seceffionisten aus, die jetzt vor die Entscheidung gestellt sind, ob sie im Bunde entweder mit uns oder mit dem Fortschritt eine politische Rolle spielen, oder ob sie in selbstständiger Unbedeutendheit weiter existiren wollen. Die Hoffnung, die sie bei ihrem Austritt befestigt, daß sie bald von rechts und links in hohem Grade verstärkt würden, ist unerfüllt geblieben.

— Die Geistlichen sollen sich um die Politik nicht kümmern, so schreiben nicht nur „liberale“ Zeitungen, sondern auch in protestantisch-conservativen war dieser Unfuss oft genug zu lesen, wenigstens mit Bezug auf die katholischen Priester. Jetzt lesen wir in einem Artikel des protestantischen Reichsboten, in welchem an erster Stelle constatirt wird, daß „ein ziemlicher Theil unserer Kantleute sich noch immer im Banne des Liberalismus befindet.“ Folgendes, wogegen wir sachlich nichts einzuwenden haben:

„Im Banne des Liberalismus befindet sich auch noch das Gros der Geistlichen, freilich in einem anderen Sinne. Liberale Zeitungen haben es so lange in die Welt hinausgeschrien: Ihr Geistlichen habt euch um weltliche Dinge nicht zu kümmern; Politik ist eure Sache nicht; mißt euch nicht in irdische Dinge; das widerspricht dem Geiste eures Amtes. — Als ob nicht das ganze Leben vom christlichen Geiste durchdrungen werden soll! Aber klug gehandelt war's, und, was das Schlimmste war, man hat solchem Gerede Glauben geschenkt. Die Geistlichen selbst haben's vielfach geglaubt, ja vielleicht selbst die geistlichen Vorgesetzten. Nun hatte der Liberalismus gewonnen Spiel: er hatte die Presse. Die sorgte jetzt schon dafür, daß den Leuten der rechte freireligiöse Geist zugeführt wurde. Da konnte der Geistliche viel reden auf seiner Kanzel, in der Zeitung stand es schwarz auf weiß ganz anders, ganz andere, viel amüsantere Dinge. Da stand

es gedruckt, wie Fortschritt und Bildung, wie die Cultur des neunzehnten Jahrhunderts Civilgesetz, Freizügigkeit, Gewerbefreiheit und wie die anderen dem Judentum so günstigen Freiheiten alle heißen, verlangen. Ueberdies predigte der Pastor nur einmal in der Woche, dagegen erschien die Zeitung 6 Tage in der Woche, wurde noch dazu in's Haus gebracht, während man zur Kirche erst gehen mußte. So wurde der Einfluß der Geistlichen immer geringer; er reichte nicht sehr weit über Kanzel und Studierstube hinaus. Die Mehltau legte sich liberaler Geist über ihre gesammte Wirksamkeit. Sie standen unter dem Banne des Liberalismus. Sie zogen sich aus der öffentlichen Wirksamkeit mehr und mehr zurück, während jüdische Rabbinen es durchaus nicht verschmähten, in Stadtverordneten-Versammlungen Platz zu nehmen. — Jener Mann des Liberalismus ruht in der Praxis jetzt noch auf vielen Geistlichen, wenn er auch in der Theorie sicher für die meisten gebrochen ist. . . . Aber jener Mann des Liberalismus, infolge dessen die Geistlichen sich mehr oder weniger auf die Kanzel und die Studierstube beschränkt haben, muß auch in der Praxis mehr gebrochen werden. Sie und da ist schon ein Anfang dazu gemacht. Es werden z. B. von den Geistlichen öffentliche Vorträge gehalten. Auf diese Weise lernt das Volk seine Geistlichen wieder schätzen und ehren; es bekommt auch Respekt vor ihrer geistlichen Bedeutsamkeit u. s. w.“ — Wir hoffen, daß man dasjenige, wozu protestantische Prediger hier aufgefordert werden, auch den katholischen Geistlichen in Zukunft zugeht.

— Daß es für Jdeen auch in der Politik gibt, so schreibt in launig-artistischer Weise die „Frankf. Ztg.“, erschien wir wieder einmal aus der „Köln. Ztg.“. Dieses große Organ des liberalen clairs obscur, jenes Halbunthels, in dem man bald nach rechts bald nach links greifen kann, ohne Fußfassen zu erregen, hat bekanntlich den höchsten Wunsch, Bismarck möge wieder zu den Liberalen zurückkehren und sie gnädig in fernere dilatorische Behandlung nehmen. Der „Urkompromiß“ von 1867 ist ihr Himmelreich und dahin soll eine liberale Majorität, die von Vennigsen bis Birchow reichen darf, sie führen. Mit kindlicher Naivität hält das Blatt an diesem schönen Wahn fest und selten vergeht ein Tag, an dem es demselben nicht huldigt. So lesen wir jetzt in einem Artikel folgendes: „Widerstehen die verfassungstreuen Wähler in allen Wahlkreisen einmüthig den verfassungswidrigen Zumuthungen der freiwillig-gouvernementalen Pressen, so daß es gelingt, die Möglichkeit der Bildung einer clerical-conservativen Mehrheit für die nächste Session auszu-schließen zu machen, so wird der Kanzler selbst die Versuchung von sich schütteln und die Kompromißära von 1867 bis 1878 zu erneuern sich herbeilassen.“ Natürlich, denn Fürst Bismarck ist ein konstitutioneller Minister, der parlamentarisch regieren will, und wer die Majorität hat, hat auch ihn. Er ist Schutzgötter, aber laß nur die Freihändler eine Mehrheit haben, so laßt er den Zolltarif und ruft Delirium, daß er mit der Politik von 1878 bis 1881 tabula rasa mache. Er ist Staatssozialist, aber wählt 200 Manchestermänner, so huldigt er wieder dem laissez faire, er will Frieden mit Rom, aber sendet Kulturkämpfer in's Parlament, so ruft er Fall wieder und beginnt den Kampf auf's Neue, daß es eine Lust ist, zu leben. Ob's dem Reichsfanzler, wenn er eine derartige Würdigung seiner „eiserne“ Persönlichkeit liest, nicht in den Fingern juckt, in das Schußfeld zu greifen, das die Strafantragsformulare enthält?

Bräutigam. 14. Sept. Zur Organisation des Schlesischen Bauernvereins berichtet die „Pleiser Ztg.“, daß von jetzt ab wöchentlich etwa zwei Versammlungen von Vertrauensmännern in den verschiedenen Kreisen Oberschlesiens und der Grafschaft Glatz abgehalten werden sollen. Hr. v. Szuene, von welchem die Anregung ausgegangen ist, „einen Schlesischen Bauernverein nach dem Vorbilde des Westfälischen Bauernvereins zu gründen“, wird diesen Versammlungen, soweit dies möglich ist, selbst beiwohnen, um sich über die Verhältnisse in den einzelnen Kreisen, über Wünsche und Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung zu informieren. Für die polnisch redenden Bewohner Oberschlesiens

werden ebenfalls Versammlungen veranstaltet werden, in welchen die Ansprachen in polnischer Sprache gehalten werden sollen.

Rheinland und Westfalen.

Neuß. 17. Sept. Nach einer Mitteilung der Königlich-Rheinischen Postverwaltung muß auf Wertbendungen nach Rumänien, sowie deren Inhalt aus barem Gelde oder öffentlichen Wertpapieren besteht, bei der Versendung mit der Post der volle Werth der zu versendenden Gegenstände angegeben werden. Bei zu geringer Werthangabe wird für den ganzen Werthinhalt das dreifache Porto als Strafe von dem Empfänger eingezogen.

Neuß. 18. Sept. Heute feierte unsere uralte Scheibenschützen-Gesellschaft ihr Königsjubiläum in gewohnter starker Theilnahme. Den 1. Preis errang Herr Wilb. Bracht. 2. Herr P. Kallen. 3. Der Senior der Gesellschaft, Herr G. A. Hefemann, den 4. Herr H. Sahn. Die Mittheilung der Schützenmeister, daß in den ersten Tagen eine Generalversammlung der Gesellschaft stattfinden soll, beabsichtigt die Abhaltung eines Beschlusses über den Mandat betreffend die Abwahlung eines Mitglieds mit der Stadt, wurde von den vielen anwesenden Mitgliedern mit Jubel aufgenommen, und wäre es sehr wünschenswert, daß ihre Generalversammlung, wofür Termin in gewohnter Weise bekannt gemacht werden soll, recht zahlreich besucht wird.

Scheibshoven. 18. Sept. Auf der gestern stattgehabten Generalversammlung der Gildbacher Zuderfabrik wurde dem Antrage des Vorstandes auf Ertheilung der Decharge mit 99 gegen 97 Stimmen entsprochen. 4 Stimmen waren nicht vertreten.

Elfen. 15. Septbr. Heute feierte unser Ort eines der seltenen Feste, deren sich nur wenige Gemeinden zu erfreuen haben, nämlich das fünfzigjährige Priester-Jubiläum ihres verehrten Seelsorgers Herrn Postors Herrn J. D. D. Scheid. Möglicherweise verankerten in ähnlicher Weise schon am Vorabend das herannahende Fest, welche sich in aller Frühe des kommenden Morgens unter dem Festgelaute der Glocken wiederholten. Das Fest selbst begann gegen 10 Uhr mit feierlichem Gottesdienste, welchen der greise Jubilar unter Aufsicht der anwesenden Geistlichkeit selbst celebrierte. Herr Dechant Wiersberg hielt die Festpredigt, welche die Zuhörer auf's tiefste ergrieff. Nach beendigtem Gottesdienste wurde der Jubilar in feierlichem Zuge zu seiner Wohnung geleitet, wofelbst ihm die Glückwünsche von Seiten der Geistlichkeit, des Kirchenvorstandes, der Kirchenvertreter so wie der festlich gekleideten Schulkinder dargebracht wurden, der Kirchenvorstand überreichte ihm dabei einen prachtvollen silbernen Pokal, ebenso die Schulkinder ein sehr hübsches und sinniges Geschenk. Gegen 1 Uhr erschien der Herr Landrath des Kreises Grevenbroich, welcher in Begleitung mehrerer Herren Bürgermeister den Jubilar in der herzlichsten Weise beglückwünschten. Dann bewegte sich der ganze Festzug unter Vorantritt der Musikkapelle Süd durch die reich besagten, bekränzten und mit Triumpfbogen versehenen Straßen des Ortes zum Festlokal beim Wirthn Bären. Der Jubilar, sowie der Herr Landrath begleiteten den Zug in einem reich mit Blumen und Kränzen verzierten Wagen; im Festlokal angelangt, begann das Festessen, an welchem sich circa 70 Personen theilnahmen. Der erste Toast brachte der Herr Landrath unsern verehrten Kaiser dar, und betonte namentlich, daß derselbe stets und immer nur ein Friedensfürst gewesen: der 2. Toast wurde vom Herrn Pfarrer von Niden ausgebracht und galt unserm Papste Leo XIII.; der dritte, vom Herrn Dechanten, galt dem Jubilar selbst. Sodann folgte unter Musikbegleitung ein Lied „Festgruß“, gedichtet von Herrn Bilar Joerrens, welches eine allgemein festliche Stimmung hervorrief; ein 2. Lied von demselben Verfasser unter dem Titel Naturgeschichte des Jubilars behandelte dessen Leben und Lebensweise in gelungenster und humoristischer Weise und machte den Lachmuskel der ganzen Gesellschaft viel zu schafften; den anwesenden Priestern so wie den Elfter Bürgern wurde sodann ebenfalls ein Toast gebracht; dann folgte ein Concert der Kapelle Süd unter ungeheurem Volksjubel, inzwischen ließ der greise Jubilar es sich nicht nehmen, zu Wagen den Ort Velmen, welcher zu seiner Pfarre gehört, zu besuchen, und machte die auch dort reich verzierten Straßen und Häuser einen lebhaften Eindruck auf ihn; gegen 7 Uhr durchzog ein wolgelungener brillanter Festzug mit Musik an der Spitze beide Ortsteile, nach Rückkehr desselben wurde alsdann ein reichhaltiges und in jeder Beziehung prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Nicht verzeihen wollen wir des schönen Gesangsvortrages des Elfter Gesangvereins unter Leitung des Herrn Lehrer Classen, bei welcher Gelegenheit ein Mitglied des Vereines dem verehrten Jubilar eine allgemeine Befall findende Ansprache hielt. So endete ein seltenes und schönes Fest, welches noch lange jedem Theilnehmer in frischem Andenken bleiben wird. Möge dem ehrwürdigen Jubilar noch manches Jahr im Kreise seiner braven Pfarrkinder beschieden sein, das wolle Gott!

Elfen. 17. Sept. Das Vbl. meldet: Eine gefährliche Krankheit hat sich der 25jährige Sohn eines hiesigen Rentners durch einen eigenthümlichen Zufall zugezogen. Der junge Mann hatte in seinem Schlafzimmer verschiedene ausgestopfte Vögel, wovon vor ca. 3. Wochen einer zerplatzte. Seit dieser Zeit litt der Junge an heftigen Schmerzen (ganz gelähmt) darnieder, so daß eine Ueberführung in's Marienhospital nöthig wurde und schwache Ausflüchte auf seine Genesung vorhanden sind. Man führt die Ursache der Krankheit auf das Ausströmen giftiger, leicht arsenikalischer Substanzen, welche beim Ausstopfen der Vögel gebraucht werden, zurück. Mit diesem bedauerlichen Vorfall wird es zusammenhängen, daß gestern seitens der Polizei aus den hiesigen Tapeten- und in Schreibmaterialien-Läden anscheinend giftige Papiere entnommen wurden, welche von einem hiesigen Chemiker auf ihre Schädlichkeit oder Unschädlichkeit untersucht werden sollen.

Elfen. 14. Sept. Gestern Abend sind zwei berüchtigte Diebe, Tade und Zanders aus Xanten, aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen. Dieselben haben sich in einem unbewachten Momente in die Arbeitsstube geschlichen, daselbst mehrere große Fische nebst geschlachten und eine Strickleiter improvisirt. Dann sind sie unter das Dach gestiegen und haben sich aus einem Dachfenster am Spiegelturm hinunter gelassen, und zwar auf den mit einer ca. 14 Fuß hohen Mauer eingefriedigten Hof, in welchem früher die Hinrichtungen stattfanden. Unter Zuhilfenahme von allerlei Gegenständen, Holzstücken, Kalktrug u. d. auf dem Hofe

bestürzt: „Bitte, lieber Freund, treiben Sie keinen Scherz mit dem guten Herrn Grot.“

„Das sei mir ferne.“ sprach der Kapitain bewegt. „Das Schreiben enthält die Wahrheit. Ja, meine Freunde, ich habe nicht allein meinen guten Pfleger wieder gefunden, sondern auch den edelsten und besten der Väter. O, welche glückliche Tage habe ich verlebt!“

„Herr Vicomte“, sprach der Verwalter bestürzt. „Louis, soll ich Dir jähnen! willst Du diese frohe Stunde mir trüben, auf welche ich mich während der ganzen Reise so gefreut habe? Soll ich nicht mehr mit offenem Vertrauen auf meinen besten Freund blicken dürfen? Deine Hand her, mit dem Versprechen, daß das Glück, welches der Himmel mir so unerdient beschieden, keine Veränderung zwischen uns hervorbringen darf. Das Gleiche hoffe ich von Ihnen, mein lieber Carl, erwarten zu dürfen.“

Ein Händedruck der Männer besiegelte das erneuerte Freundschaftsbündniß.

Der Kapitain theilte nun die merkwürdigen Umstände, welche zur Entdeckung seiner Herkunft geführt hatten, und das Fest der Wiedervereinigung mit. Dann fuhr er fort: „Als Du nun, lieber Louis, in Deinem letzten Schreiben an meinen Onkel mittheiltest, daß Du durch einen bei Dir krank liegenden deutschen Offizier Nachricht über mich erhalten hättest, da litt es mich nicht länger zu Hause. Sehr gerne gab mein guter Onkel mir sofort die Erlaubniß, hierher zu reisen. Sobald Sie nun die Anstrengungen der Reise ertragen können, gebe ich Ihnen das Geleit nach Deutschland. Sie wissen, daß eine wichtige Angelegenheit mich ohnehin dahin führt, lieber Carl. Ihren theuren Eltern habe ich bereits von Allem Kenntniß gegeben.“

„Möge der liebe Gott Ihren Nachforschungen Erfolg geben, und Sie das Kind Ihrer Cousine auffinden.“

„Hören Sie, guter Carl! Ich führe Sie heute von einer Ueber-
raschung in die andere. Ich brauche keine Nachforschungen mehr anzustellen. Ich hatte bereits vor meiner Abreise aus Deutschland die vollständigsten Beweise über das Dasein des Kindes. Noch mehr; ich habe die Tochter meiner unvergeßlichen Cousine schon gesehen, mit ihr geredet. Noch ahnt die edle Jungfrau nicht, welchem Stamme sie entsprossen ist; noch hält sie die edlen Leute, die sie als Findling aufgenommen und wie ihr eigenes Kind erzogen haben, für ihre Eltern. — Glos auf diese Tochter dürfen sie sein, da alle Tugenden eines Weibes sich bei ihr vereinigen.“

„Eine schwere Aufgabe wartet meiner,“ fuhr der Kapitain bewegt fort. „Sehen Sie; ich habe hundertmal ohne Zittern dem Tode in's Auge geschaut, jetzt aber erfüllt banges Jagen mein Herz, wo ich stehend in das schöne Familienleben der guten Menschen eingreifen muß, die Tochter von dem Herzen der guten Eltern, des lieben Bruders zu entführen. — Wollen Sie mir Ihren Beistand zu diesem schweren Gange zusagen?“

„Ja? — In meiner Bereitwilligkeit dürfen Sie nicht zweifeln. Wie aber sollte ich Ihnen hierin nützlich sein können?“ „Von sehr großem Nutzen, theurer Carl!“ fuhr der Kapitain schäntern fort, seinen Arm um die Schultern seines Freundes legend. „Ihre holde Schwester ist das Kind meiner theuren Cousine.“

„Nicht möglich!“ rief der junge Krieger erlebend. „Niemand hat sich von meinen Eltern etwas darüber gehört.“

„Und doch ist es die laute Wahrheit. Die Beweise lieferte Ihr Vater mir selbst. War ich ohnehin dem edlen Manne schon zu ewigem Danke verpflichtet, so erfüllte innigste Hochachtung gegen ihn mein Herz, als ich sah, wie er, wenn auch mit blutendem Herzen bereit war, sein Kleinod denen zurückzugeben, die von Gott ein Anrecht darauf haben. — Welter Carl! Gätten Sie jetzt bei meiner Abreise den ehrwürdigen Marquis, meinen theuren Onkel, gesehen, der die Tage zählt, bis er das Kind seiner so heiß geliebten Tochter an sein Herz schließen kann, dann würden Sie meine Bitte nicht zurückweisen. — Die gute Lina ist von Allem bereits unterrichtet; ein Schreiben ihres Großvaters wird in ihren Händen sein.“

„Sönnen Sie mir etwas Zeit, mich zu sammeln, theurer Vicomte,“ sprach Carl sich erhebend und schritt dem Garten zu. — „Gute Lina, meine armen Eltern!“

Als er nach einiger Zeit gefasert zurückkehrte, wandte er sich zu dem Capitain: „Ich bitte Alles zu der Abreise vorzubereiten, ich fühle mich stark genug und muß vorher nur noch von meiner Bekörbe mich Urlaub erbitten.“

„Den trage ich bereits bei mir; ich hatte daran gedacht.“ Nach wenigen Tagen führte ein bequemer Wagen die beiden Krieger dem Rheine entgegen. Auf dem Bode saß wieder der treue Corporal, der heute, mit den Leuten um die Wette, seine lustigen Liedchen in die schöne Frühlingsluft erschallen ließ.

Fortf. folgt.

tagen, sind
Ein dritter
hat es nur
nicht aber d
Von der Pa
Soldat vers
zurückgelehrt
Duisb
ist der „Duis
dreier umm
Mindener-S
litten Arm
jammernsw
Freien dage
Gest heute i
sofort zum
heute noch
men wird;
Köln.
Tagen mel
habe sein A
lich in dies
jetzt wieder
griffen ist.
Bopp
des Infanter
von Coblen
„Meine
des Gymna
Westfalen,
Constan

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
reusferte l
Angabe si
der Sach
schäuren u
geben und
Spruch, d

Trier.
Bischof Dr.
Min. von
Wülfr
lationalgehe
entdeckt. I
nähend 60
rend deren
Dortm
wird der J
strigen Ver
merken wir
nur einer E
und somit
die ganze L
hätte daher
wenn diese
jundacht gel
18 Bergleu
flossener R
schwer ver
schwer ab
aus dem A
unterbroche
nommen un
sic in den
unter der E
die Explosio
bewirkt.
Sast
lung hat i
schwerdep
Boshamer
Bewendur
haben die
folgung de
Mün
dem „Westf
Provinzial
delte ein G
solche Aus
ben zu en
gesunken
daß er zu
Caution v
jungen W
der in ein
sein Darle
re

et werden, in welchen werden sollen.

Falen.

heilung der königlichen Erbprinzen nach Ru- Gelde oder öffentlichen mit der Post der volle gegeben werden. Bei ngen Werthinhalt das änger eingezogen.

infere uralte Scheiben- wohner starker Verheir- b. Bracht. 2. Herr st, Herr S. A. Hese- titelung der Schützen- eneralversammlung der itung über den Gesen- tes betreffend die Ab- wurde von den vielen nommen, und wäre es ammlung, wofür Ter- werden soll, recht zahl-

uf der gestern stattge- er Zuderfabrik wurde e der Decharge mit timmen waren nicht

unser Ort eines der emeinden zu erfreuen rierter Jubiläum m. Herm. Joh. D. i- cher Weise schon am e in aller Frühe des der Glocken wieder- Ur mit feierlichem unter Mithilfe der an- Dechant Giersberg 's tiefe ergriff Nach e der Glückwünsche von des, der Kirchenver- der dargebracht wur- bei einem prachtvollen e sehr hübsches und der Herr Landrath des n mehrerer Herren n Weise beglückwünsch- unter Borantritt der e, bekränzt und mit s zum Festloale beim er Herr Landrath be- en und Kränzen ver- egnan das Festessen, Der erste Toast Kaiser dar, und be- mer nur ein Friedens- Herrn Parrer von e Leo XIII. der e selbst. Sodann egruß", gebietet von emein festliche Stim- n Verfasser unter dem e dessen Leben und e jeder Ver- e zu schaffen; den an- ergern wurde sodann n Concert der Kapelle tischen ließ der greise r Dr. Welmen, welcher machen die auch dort a lebhaften Einbrud eglungener brillanter tischen, nach Rück- es und in jeder Ver- eicht weggelassen wollen e Gesangsvereines unter echer Gelegenheit ein e eine allgemeinen eete ein seltenes und eilnehmer in frischem eischen Jubilar noch efinbet bechieden sein,

medel: Eine gefähr- ines hiesigen Rentners t. Der junge Mann egestopfte Vogel, wo- Seit dieser Zeit liest e (gefährt) darnieder, al nötig wurde und r vorhanden sind. Man e können giftiger, viel- Ausstopfen der Vogel eischen Vorfall wird e Polizei aus den hie- den anscheinend gif- von einem hiesigen ehablichkeit untersucht

ind zwei berücklichte dem hiesigen Gefäng- n einem unbewachten e selbst mehrere große e improvisirt. Dann e aus einem Dach- und war auf den mit n Hof, in welchem e Zuhaltnahme von e, die auf dem Gese

tagen, sind sie dann über die Mauer gestiegen und entkommen. Ein dritter Flüchtling, man nennt einen gewissen T. aus Cleve, hat es nur bis auf den vorerwähnten Hof gebracht; er konnte nicht über die Mauer kommen und wurde wieder eingefangen. Von der Patrouille, welche die Flüchtlinge aufsuchen sollte, ist ein Soldat verschwunden. Bis heute Mittag war derselbe noch nicht zurückgekehrt.

Duisburg, 17. Sept. Gestern Abend, etwa vor 1/10 Uhr, ist der „Duisb. Btg.“ zufolge der Schloßer D. von hier, Vater dreier unmündiger Kinder, unsern des Uberganges der Köln-Mindener-Bahn überfahren worden. Der Unglückliche hat den linken Arm und das rechte Bein dabei verloren. In diesem jammerlichen Zustande hat der Armselige die ganze Nacht im Freien dagelegen, ohne daß Jemand sein Jammergeschrei gehört. Erst heute in der Frühe hat man den Verunglückten bemerkt und sofort zum St. Vincenz-Hospital gebracht, woselbst wahrscheinlich heute noch die Amputation der verkrüppelten Glieder vorgenommen wird; sein Zustand ist nicht unbedenklich.

Köln, 17. Sept. Die „R. Btg.“ schreibt: Vor einigen Tagen meldete die „Magdeb. Btg.“, der Hr. Erzbischof von Köln habe sein Amt niedergelegt. Unter Verweisung auf unsere kürzliche in dieser Angelegenheit gegebene Erklärung können wir auch jetzt wieder versichern, daß jene Angabe einfach aus der Luft gegriffen ist.

Wuppertal, 14. Sept. Die „Constanzer Btg.“ bringt folgende Zusätze, unterzeichnet vom vorigen altkatholischen Pfarrer von Cölnen und Wuppertal:

„Meine Verlobung mit Fräulein Auguste Knoke, Tochter des Gymnasial-Oberlehrers Dr. Heinrich Knoke zu Herford in Westfalen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Constan, im September 1881.“

Dr. Nikolaus Mosler, Stadtpfarrer.

Erier, 17. Sept. Nach neuerer Festsetzung wird unser Bischof Dr. Korum bereits am Donnerstag, 22. d. 5 Uhr 26. Min. von Koblenz hier ankommen und seinen Einzug halten.

Mülheim a. d. R., 14. Sept. In einem hiesigen Desfilationsgeschick wurde dieser Tage eine nicht geringe Unterschlagung entdeckt. Man spricht, wie die „R. u. Btg.“ schreibt, von annähernd 600 M., welche der Besende in den 17 Jahren, während deren er dem Hause diente, bei Seite geschafft haben soll.

Dortmund, 16. Sept. Zur Explosion auf Zechen „Zollern“ wird der „Elberf. Btg.“ geschrieben: Am Anstich an unseren geistigen Bericht über das Gruenbergunglück auf der Zechen „Zollern“ bemerken wir Folgendes: Die Förderungsgesellschaft auf der Zechen täglich in nur einer Schicht, die von Morgens 5 bis Mittags 1 Uhr dauert, und somit war bei der Explosion, die kurz vor 11 Uhr stattfand, die ganze Belegschaft in der Grube. Die Wirkung der Explosion hätte daher noch viel verheerender für die Bergleute sein können, wenn dieselbe nicht nahe am Schacht und zwar dem demselben zunächst gelegenen Bremsberge erfolgt wäre. Es sind im Ganzen 18 Bergleute verunglückt, davon sind 5 sofort getödtet, 4 in verfloßener Nacht im Krankenhaus zu Kirchlinde gestorben, 1 so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, 3 schwer aber nicht lebensgefährlich verwundet und 5 heute Morgens aus dem Krankenhaus entlassen. Die Bergleute auf so traurige Weise unterbrochene Förderung ist heute früh um 5 Uhr wieder aufgenommen worden. Der Schacht ist ausgemauert, und es befindet sich in demselben kein Gefährliches; derselbe hat daher auch nicht unter der zerstörenden Wirkung der Explosion gelitten. Auch hat die Explosion an der Umladestätte selbst keine große Zerstörung bewirkt.

Saspe, 15. Sept. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, der königlichen Regierung als weiteren Beschwerdepunkt davon Mitteilung zu machen, daß der Bürgermeister Wöschamer sich des Vergehens der Entnahme städtischer Gelder zur Verwendung im eigenen Interesse schuldig gemacht hat. Zugleich haben die Stadtverordneten beschlossen, wegen strafrechtlicher Verfolgung des r. Wöschamer eine Kommission niederzusetzen.

Münster, 16. Sept. Eine recht artige Begebenheit wurde dem „Westf. Merk.“ dieser Tage berichtet. In einer größeren Provinzial-Hauptstadt — wir wollen dieselbe X nennen, — handelte ein Israelit in Manufaktur und hatte sein Geschäft eine solche Ausdehnung gewonnen, daß er sich entschloß, einen Reisenden zu engagieren. Ein junger Christ war für diesen Posten bald gefunden und wurde mit demselben ein Contract abgeschlossen, daß er zur Sicherheit gegen eventuell verursachten Schaden eine Caution von 3000 Mark zu stellen habe. Ein Verwandter des jungen Menschen verpackte als Caution seinen ganzen Besitz, der in einem kleinen Sackchen bestand, wo derselbe als Weber sein Dasein nothdürftig fristete. Unser junger Handlungsreisender reuiferte leider auf der Geschäftsreise nicht und zog es vor, ohne Angabe seines Reisefieles zu verabschieden. Das traurige Nachspiel der Sache besteht nun darin, daß der arme Weber seinen Sackchen schürte und dem Handelsmann sein ganzes Hab und Gut übergeben muß. Wieder ein neuer Beweis für den altbewährten Spruch, daß „die Dummen nicht alle werden.“

Bermischtes.

Mainz, 16. Sept. Heute Vormittag ist einer der beiden Schwindler, die Anfangs d. J. einer hiesigen Firma (Joh. Heiningen) Möbel im Betrag von 10000 Mark abhändelten und mit ihrer Beute nach England durchgingen, auf dem Wege von seiner Zelle nach dem Untersuchungsrichter entsprungen. Nach der Angabe des Beschäftigten hat der Entsprungene, Samuel Herz Weinberg — sein Complice heißt Ferdinand Heymann — in einem schmalen Gang des Justizpalastes sich über seinen Begleiter hergemacht und ihm einige Stöße versetzt, worauf dieser beknüppelt los zusammengebrochen sei. Als er erwachte, war Weinberg verschwunden. Nächsten Mittwoch sollte die Verhandlung gegen die beiden Schwindler vor dem Landgericht stattfinden. Der Beschäftigte hatte gestern sich noch seinen Sohn in das Gefängnis rufen lassen.

— Ueber das bereits kurz erwähnte Attentat auf den deutschen Konsul in Livorno, Herrn Niemad, bringt die „Gazetta di Torino“ nähere Mittheilungen. Danach wurde das Attentat am 10. September um 6 Uhr Morgens in der Gallerie della Combeta zwischen Salbertrand und Chiomonte auf dem zwischen Modane und Turin verlaufenden Zuge ausgeführt. In einem Waggon erster Klasse befand sich ein Herr ganz allein, der in einem Halbschlaf lag. Auf einmal, und während der Zug langsam fuhr, öffnete sich die Thür des Waggons, und es trat ein Unbekannter herein, der auf denselben losstürzte, ihn verwundete,

nach kurzem Ringen zum Wagen hinauswarf und sich dann der in seinem Felleisen befindlichen Werthpapiere bemächtigte. Zum Glück hatte der Angegriffene weder von seinem Angreifer, noch durch den Sturz eine schwere Wunde erhalten, und so konnte er sich, nachdem er sich ein wenig von dem Schrecken erholt hatte, bis zum Bahnhof Nr. 59 schleppen, wo er dem Wächter Pasero die Details des gegen ihn verübten Attentats erzählte und unter Anderem anführte, daß der Angreifer die Uniform des Zugpersonal getragen habe. Pasero beilegte sich den Vorfall dem Stationschef in Turin zu telegraphiren, welcher sogleich den dienstthuenden Polizeibeamten der Station hiervon in Kenntniß setzte. Bei Anfuhr des Zuges wurde nun vor Allem das Coupe untersucht, in welchem sich der Angegriffene befunden hatte, und man fand dort in einem der gepolsterten Felleisen Visitenkarten, aus welchen entnommen wurde, daß das Opfer des Attentats der deutsche Konsul in Livorno, Herr Karl Niemad, sei. Das Zugpersonal des Trains wurde nun alsbald zusammenberufen und unter scharfer Geßorte mit dem direkten internationalen Zug um 9 Uhr nach Chiomonte abgeschickt, wo sich Herr Niemad um diese Zeit befand, um zu versuchen, ob derselbe seinen Angreifer erkenne. Gleichzeitig veranfaltete die Polizei Nachforschungen im Domizil der beim Zug bediensteten Gewesenen, und man darf so hoffen, daß den frechen Thäter bald die gerechte Strafe erteilt werde.

— Ein seltsames Insekt, über welches hoffentlich die Kölnische Wasser-Zeitung nicht gar sehr erschrecken werden, finden wir in einem Nürnberger Blatt. Dort heißt es: „Das billigste und beste Eau de Cologne ist das Nürnberger Wasser von C. A. Wunderlich u. s. w.“

— Ueber verdächtige Wörtchen schreibt man: „Bekanntlich“ ist ein Wörtchen, das harmlos klingt, hat es aber sehr hinter den Ohren. „Bekanntlich“ sagt gern Jemand, wenn er etwas vorträgt, das voraussichtlich keinem der Zuhörer bekannt ist, und das er selbst eben erst gelernt oder sich ausgedacht hat. — Sagt einer z. B.: „Bekanntlich liegt dreißig Meilen oberhalb der Mündung des Jantkeflusses die kleine Festung Umborium“, so stellt er sich durch dieses „Bekanntlich“ nicht nur selbst in ein sehr vortheilhaftes Licht, sondern er schmeichelt auch gar sehr allen Zuhörern, bei denen er so außerordentliche Kenntnisse voraussetzt. — „Eigentlich“ ist ein Wörtchen, auf das man in den meisten Fällen auch nicht einen Pfennig geben darf. „Eigentlich habe ich schon gefräßt“, bedeutet so viel als: „Gib her, was Du hast, mir ist, als ob ich drei Tage lang nichts gegessen!“ — „Eigentlich muß ich nach Hause“, sagt Schoppenstecher, indem er nach der Uhr sieht, und bleibt bis zum Morgen sitzen. Wer „eigentlich“ mit dieser oder jener Vorlage der Regierung durchaus nicht einverstanden ist, auf dessen Stimme kann der Minister in jedem Falle am sichersten zählen. — „Gewiß“ ist ein Wörtchen, das gewisse Leute, wenn sie noch im Ungewissen sind, dennoch gern als Antwort auf dringende Fragen gebrauchen. Z. B.: „Sage mir, habe ich so nicht ganz recht gehandelt, wie ich gehandelt habe?“ — „Gewiß!“ — „Du bist also fest entschlossen, Dich an dem Unternehmen zu betheiligen?“ — „Gewiß!“ — „Kann ich darauf rechnen, daß Du mir zu Jotobi die 100 Thlr. zurückzahlst?“ — „Gewiß!“ — „Wer viel mit „Gewiß“ um sich wirft, auf den kann man sich selten verlassen.“

— (Franz Liszt) Aus Weimar wird der „Nat.-Btg.“ gemeldet: „Das Befinden Franz Liszt's ist im höchsten Grade bedauerlich. Liszt hat seine Wohnung seit Wochen nicht verlassen. Die Füße sind geschwollen, und die Nerven außerordentlich gereizt. Die Ärzte vermüthen Wasserleiden.“

— (Aus der deutschen Geographie.) Welches ist der kleinste Fluß in Deutschland? Antw.: Der Ueberfluß.

Landwirthschaftliches.

Was ist bei der Herbstsaat zu beachten. — Nach der Vobengabe, diesem unumgänglichen Erforderniß zur geordneten Entwicklung des Saatfortschritts, ist auch die äußerliche Beschaffenheit der Saatfrucht zu der Zeit, in welcher die Ausfaat ausgeführt wird, von wesentlichen Einflüssen, namentlich in der Herbstzeit. Bei der Herbstsaatbestellung darf man es, wenn der Boden nicht sehr kaligründig ist, ausnahmsweise schon einmal riskiren, die Saat „einzuschmieren“, wie man zu sagen pflegt, ohne wegen übergrößer Masse gleich eine Miskerte befürchten zu müssen, wenn man hinterher treude und warme Witterung nicht allzulange ausbleibt. Zur Herbstzeit dagegen verhärtet die Ackerkrume des Acker, wenn sie im durchdrungenen Zustande durch die Egge gedreht und dazu von den Pferden festgetreten wird, bald drartig, daß der Saatkeim mit seiner zarten Spitze die verhärtete Erde nicht zu durchbrechen vermag und Wärme und Luft ebenso wenig eindringen können. Da die Ferkung der im Boden befindlichen Pflanzensprosse bzw. ihre Umwandlung zur Assimilationsfähigkeit in Folge dessen nur spärlich vor sich geht, so verkrüppeln und trankeln auch auf dem bestgeeigneten Lande die jungen Kulturpflanzen unter solchen Umständen aus Mangel an Nahrung und werden von den abgetriebenen und weniger anspruchsvollen Unkrautpflanzen verdrängt. Auch die während des Sdens herrschende Temperatur der Luft und ihr Wassergehalt sind von großem Einfluß auf das Gedeihen der Saat. Manche Landwirthe sind der Ansicht, daß es gut sei, in leichtem Boden den Roggen unmittelbar nach dem Pflügen und am besten während eingetretenen Regens zu säen, um derartige Acker in Feuchtigkeitz zu erhalten. Aber selbst auf Sandboden bildet sich durch das Eggen während des Regens eine feste, für die Saat kaum durchdringliche Kruste, und jene laßt Gefahr, von der Schmele, dem gefährlichsten Unkraut auf Sandboden mit feuchtem Untergrunde, überwuchert und erstikt zu werden. Obwohl sich der Landmann zur Herbstbestellung, wo die Arbeit überall drängt, das Wetter nicht aussuchen kann, so sollte man doch Regentage, ja selbst kalte Tage mit düstem Nebel beim Säen möglichst vermeiden. Hingegen ist warme feuchte Luft sehr zu empfehlen. Wo es die Umstände erlauben, wird selbstverständlich unter Beobachtung obiger Regeln, im Allgemeinen die möglichst frühestmögliche Einsaat desbald vorzuziehen sein, weil dadurch eine kräftige Bestockung der Pflanzen vor dem Eintritt des Winters mehr gesichert ist. Auch können dieselben bei wechselnder Witterung die zeitweise unterbrochene Entwicklung eher wieder nachholen, was hauptsächlich für geringen und weniger kräftigen Boden von Wichtigkeit ist. Man wird demnach wohl daran thun, diesen in erster Reihe zu besäen und den gut gedüngten, warmen und kräftigen Boden bis zuletzt zu lassen. Je dünner die Einsaat genommen wird, je früher soll sie geschehen, um sich noch

vor Eintritt des Winters hinreichend bestockt zu können. Aus demselben Grunde muß auch Reihen- und Drillsaat zeitiger als breitwärtige geschehen.

— Die Krausflekkrankheit der Kartoffeln. Auf eine bezügliche Anfrage wird in dem (schief.), Landwirth folgende Antwort erteilt: Ueber die Entstehung und Verbreitung dieser Krankheit hat Prof. Dr. Haller eingehende Studien angestellt. Ich will hier auf diese nicht weiter eingehen, sondern nur anführen, daß durch ihn bei dieser Krankheit die meines Wissens noch bei keiner ihrerischen oder pflanzlichen Krankheit beobachtete Abtastung festgestellt ist, daß sie durch zwei Generationen hindurchgeht, und zwar in zwei ganz verschiedenen Formen. Der Verlauf ist nämlich in Kürze folgender: Die Krausflekkrankheit entsteht durch einen parasitischen Pilz, welcher die Kartoffeltriebe von der Basis an aufwärts durchzieht und lange, bevor er die Spitze der Triebe erreicht hat, dieselben zu völligem Absterben bringt. Das Mycelium dieses Pilzes kann seinen Ursprung aus der Mutterkartoffel nehmen, die es häufig auf der Außenseite belagert; es kann aber auch den Trieb an seinem Grunde direct angreifen; wahrscheinlich kommt beides gleich häufig vor. Das Mycelium durchzieht gewöhnlich die Basis des Triebes, bei sehr heftiger Erkrankung aber auch alle Stolonen, die Wurzeln u. s. w. Im Stolo dringt das Mycelium bis in die Brutartoffel vor und bildet hier am Anheftungspunkt (Kabel) einen kleinen braunen Fleck. — Der Gedanke lag nahe, daß von diesem Fleck aus das Mycelium sich im folgenden Frühjahr nach dem Auslegen der Kartoffel durch die ganze Knolle verbreite und so auch in die Triebe gelange. Eine große Anzahl von Culturversuchen hat aber das überraschende Resultat geliefert, daß es sich damit wesentlich anders verhält. Das Vorwüthen des Myceliums in der Kartoffelknolle geht nämlich so langsam von Statten, daß dasselbe das treibende Auge nur selten erreicht. Trotzdem sterben einzelne Augen schon früh ab, andere treiben zwar kräftig, aber sie bringen kranke, meist bald wieder zu Grunde gehende Triebe hervor. Je weiter das Mycelium in der Mutterknolle vorrückt, um so mehr nimmt diese eine kränkliche, durchscheinende, wasserreiche Beschaffenheit an. Die neuen Triebe haben ein sehr eigenthümliches Aussehen. Sie kommen meist ziemlich dick und kräftig zum Vorschein, aber die Blätter bilden sich unvollkommen aus. Die Triebe krümmen sich in der Regel mehr oder weniger, das Blattmosophyll bildet runzliche Ausbuchtungen, die Nerven krümmen sich rückwärts, so daß die ganzen Blätter rückwärts gerollt erscheinen, überhaupt mehr oder weniger traus sind. Dabei ist die Farbe meist ziemlich dunkelgrün, nur die mittleren Partien der Blättchen pflegen gelblich zu sein. Das Blatt ist vollsaftig und prall und bricht wie Glas. Die angelegte Brut bleibt klein und unausgebildet. Hieraus ergibt sich, daß der Landmann sich vor dem Umschlagreifen dieser Krankheit ziemlich leicht schützen kann. Er soll sein Saatgut nur von gesunden Pflanzen nehmen, da, wo sich die Krausflekkrankheit zeigt, nur von den größten Knollen, indem ihm diese fast vollkommene Sicherheit für volle Gesundheit bieten.

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmarter.) Weizen wenig verändert, hies. eff. M. 22.75—24.75 B, fremd. 23.75—24.75 B, per Nov. 24.55—25.55—50 B, 24.55 B, 24.50 B, per März 23.65—70 B, 23.70 B, 23.65 B. Roggen wenig verändert, hies. eff. M. 19.75—20.75 B, fremd. 19.00—21.00 B, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Riter per Nov. 18.65 B, 18.65 B, 18.60 B, März 17.80 B, 17.75 B. Hafer ohne End per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Riter hies. eff. M. 16.50—17.50 B, fremd. 16.50—17.50 B. Rübsen 81 matt, per 50 Kil. mit 1/2 in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 31.50 B, Debr. —, 30.10 B, 30.00 B, per Mai —, bez. 30.10 B, 30.00 B. (Landmarkt.) Weizen, M. 22.25—24.25; Roggen 19.50—20.50; Gerste 16.50—18.50; Hafer 14—16 bezahlt nach Qualität pro 50 Kil. Zufuhren ca. 75 Sack. Wochenzufuhr etwa 650 Sack. **Köln, 17. Septbr.** Kaffee brauner Java 142, hellbraun 125—3, hochgelb 110—15 gelb 100—106, gut ord. blank 90—95 ord. 86. Santos 77—82, Plantations 112—125 Pfd. per Pfd. Reis, Java Tafel M. 24.—, ordin. Java 21.—, Patna 21.50, Ida Arracan 15.—, 2da 14.50, Korinthien, 1ma 35.—, 2da —, Smyrna-Rosinen 41.—, Mandeln, geschälte 95, Prinzess 110 Pfäunen, deutsche —, türk. 127.— Pfeffer, schwarzer 89.—, weißer 106, Piment 84, per 100 Pfd. Muskatnüsse 810, Muskatblüthe 230 Amboina-Nüssen 195, Caneel, Ceylon 270, ginel. 78, Java 200 Pf. per Pfd. — Heringe, holl. 42, Stodfische —, Lüttlinge 34, Eiler Diette 63.—, Provencer-Dei 100, Robbenthran 33.—, Bergerthran brauner 63, blauer 82 M. Feinste Rastfabe mit Etiquette M. 45.—, Rastfabe 44.—, Meis Nr. 1 43.50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Würfelraffinate 45.—, Würfelraffinate Nr. 1 44.—, gemahlene Rastfabe 44.—, gemahl. Meis Nr. 1 41.50, Nr. 2 41, Candis, weiß 52—56, halbweiß 49—52, gelb 48, schön hellbraun 47, hellbraun M. 46.—, braun M. 48—50. R. Jarin Nr. 18 38.—, Nr. 15 36.—, Nr. 12 M. 34. **Berlin, 17. Sept.** Weizen per Sept.-Okt. 23.50 bez., April-Mai 22.75 bez., Roggen per Sept.-Okt. M. 18.75 bez., April-Mai 18.25 bez., Hafer per Sept.-Okt. M. 14.90 bez., April-Mai 15.25 bez., Rübsen per Sept.-Okt. M. 55.50 bez., April-Mai 57.25 bez., Spiritus loco M. 61.— bez., Sept. 60.10 bez., Sept.-Okt. 58.— bez., April-Mai 56.— bez. **Lüttich, 16. Sept.** Weizen, inl. frs. 31.50—32.—, Roggen frs. 23.50—24.25, Gerste frs. —, Hafer 20—22. **Antwerpen, 17. Septbr.** Petroleum f. f. Blank disp. frs. 20.75 bez., 20.75 Br., per Oct. 20.75 B, 20.75 B, per Oct.-Dec. — B, 21.— B, Januar 21.— B, 21.— B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcor, frs. 154.— per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. long 123.5, short dispon. 132.5, Amerikan. Schweinehälften frs. 98.—, Woll-Umsatz 283 Ballen. Ruz Köln 123.80. **Paris, 17. Sept.** Mehl 8 Marken per Sept. 66.75, Sept.-Okt. 67.50, Sept.-Dec. 67.60, Weizen per Sept. 32.10, Sept.-Okt. 31.80, Sept.-Dec. 31.80, Roggen per Sept. 22.25, Sept.-Okt. 22.50, Sept.-Dec. 22.25, Rübsen per Sept. 80.75, Sept.-Dec. 81.75, Jan.-April 81.25, Spiritus per Sept. 66.75, Sept.-Okt. 66.50, Sept.-Dec. 66.—, Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 62.60. **Sull, 17. Septbr.** Reinsil disp. 26 1/4, Jan.-April 25 1/4, Raffina Cottonsil disp. 26 1/4, Nov.-April 25 1/4. **Liverpool, 16. Sept.** Baumwolle unverändert, Umsatz 7000 B, Zufuhr 6000 B. **New-York, 16. Sept.** Colbagio 94.—, London 4.80 1/4 D. — Reht extra State D. 6.—, Rother Winterweizen 1.47. — Frucht Nr. 2 4 1/2, Petroleum Standard white 11 1/4, cs. — Speck 11 1/4. — Baumwolle middling Upand 7 1/4. — Baumwolle-Kutante in sämtlichen Häfen der Union 19000 Ballen, Export nach England 2000 Ballen, nach dem Continent 1000 B.

